

cpo

Johann Evangelist Brandl

Symphonie Concertante op.20

Symphony in D

David Castro-Balbi · Alexandre Castro-Balbi

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Kevin Griffiths





Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz (© Felix Broede)

Johann Evangelist Brandl (1760-1837)

Symphony Concertante op. 20 in D major* 30'31

- | | | |
|---|----------------------------------|-------|
| 1 | Adagio – Allegro | 15'29 |
| 2 | Andante quasi un poco allegretto | 6'17 |
| 3 | Polonaise | 8'45 |

4 **Overture op. 50 8'03**

»Nantheid, das Mädchen von Valbella«

Symphony in D major 24'41

- | | | |
|---|-----------------------------|------|
| 5 | Allegro con spirito | 7'07 |
| 6 | Andante | 7'52 |
| 7 | Menuetto. Allegretto – Trio | 3'51 |
| 8 | Presto | 5'51 |

T.T.: 63'26

David Castro-Balbi, Violin* • **Alexandre Castro-Balbi**, Violoncello*

Deutsche Staatsphilharmonie

Rheinland-Pfalz

Kevin Griffiths



David Castro-Balbi



Alexandre Castro-Balbi

Johann Evangelist Brandl

Als Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) im Jahr 1779 in Salzburg noch unter den frischen Eindrücken seiner Reise nach Paris und Mannheim die „Sinfonia Concertante“ (KV 364) komponierte, war der vier Jahre jüngere Johann Evangelist Brandl (1760–1837) gerade auf Konzertreisen. Sowohl die Kompositionen wie auch das Geigenspiel des äußerst begabten Sohnes eines Jägers aus Regensbrugg feierten große Erfolge. Obgleich Brandl heute zu den so genannten „Kleinmeistern“ zählt, die oft an mehr oder weniger kleinen Fürstentümern als Hofmusiker und Hofkomponisten angestellt waren und deren Werke erst in jüngerer Zeit wieder entdeckt werden, so gibt es doch einige Parallelen zum Leben des heute ungleich berühmteren Zeitgenossen aus Salzburg.

Mozart war im Jahr 1779 auf Stellensuche und wollte potenzielle Dienstherrn mit derselben Gattung überzeugen, der sich auch Johann Evangelist Brandl im Jahr 1801 mit Blick auf eine neue Anstellung widmete. Viele der Anregungen, die Mozart in Mannheim am Hofe des Kurfürsten Karl Theodor erfahren hatte, ließ er in seine „Sinfonia Concertante“ fließen. Im Thema des ersten Satzes zitierte Mozart sogar den Mannheimer Kollegen Carl Stamitz (1745–1801). Das melodisch überaus erfindungsreiche und sinfonisch gebaute Werk mit zwei Soloinstrumenten wird heute als „Hommage“ an die Mannheimer Schule gesehen. Sehr wahrscheinlich wollte sich Mozart dem Kurfürsten Karl Theodor empfehlen, der just zu dieser Zeit mit seiner so berühmten Hofkapelle von Mannheim nach München übersiedelt war und für den er ein Jahr später denn auch die Oper „Idomeneo“ schrieb.

Als Brandl die „Symphonie concertante“ D-Dur op. 20 schrieb, befand er sich zwar in fester Anstellung,

sollte aber vorher und auch später nicht annähernd so unsichere Phasen in seiner Karriere durchleben wie damals in Bruchsal in den Jahren von 1789 bis 1806. Die rosigen Zeiten von 1786 bis 1789 als Kapellmeister am Hof von Fürst Ludwig Leopold zu Hohenlohe-Bartenstein (1731–1799) in Bartenstein, einem heutigen Stadtteil von Schrozberg im Kreis Schwäbisch-Hall, waren allenthalben süße Erinnerung. Vielleicht hat es Brandl bereut, sich nach drei Jahren vom musikkaffinen Fürsten von Bartenstein weg zum jähzornigen und depressiven und überdies der Musik offenbar kaum zugetanen Fürstbischof Damian August von Limburg-Stirum beworben zu haben. Ob aus finanziellen oder aus künstlerischen Gründen, man weiß es nicht. Aber Brandl wollte sich beruflich verändern und bewarb sich im März 1789 um die frei gewordenen Stelle des Hofmusikdirektors in Bruchsal. Mit einem glänzenden Zeugnis vom Bartensteiner Schloss, um das herum der Fürst Künstler und Handwerker ansiedelte und wo damals vor allem die Kirchenmusik und die Oper gepflegt wurden, zog Brandl also nach Bruchsal. Dort begannen jedoch harte Jahre für den vielseitigen Tonschöpfer, der in jungen Jahren aufgrund seiner wohlklingenden Stimme und seiner Musikalität von der Kirche gefördert wurde und mittlerweile unter Zeitgenossen als einer der „achtungswertesten Componisten unserer Zeit“ galt. Sein Werk umfasst alle seinerzeit gängigen Gattungen, nur keine Werke für Tasteninstrumente, räumte dafür aber dem Fagott einen besonderen Stellenwert ein. In Bruchsal nun wurde Brandls Entwicklung bald schon durch die Französische Revolution und ihre Folgen beeinträchtigt. Und auch die Moral der am Hofe beschäftigten Musiker muss wünschenswert gewesen sein. Laut der „Instruction für den fürstlich Music Director Johann Evangelist Brandl“ vom März 1789 sollte dieser unter anderem dafür sorgen, dass sein Personal „recht reinlich und nicht betrunken“ zu

den Konzerten erscheinen soll. 1792 musste der Fürstbischof samt Hofstaat für ein Jahr fliehen und zog 1795 nach Freising noch bevor Bruchsal ein Jahr später von Truppen der französischen Republik besetzt wurde. In diesen Jahren ordnete Limburg-Stirum eine Dezimierung der Hofkapelle an – mit dem Hinweis, dass in schweren Zeiten wie diesen sowieso bald kein Bedarf mehr für solch ein „Narrenhändel“ wie die Musik sei.

Kein Wunder also, dass Brandl sich in dieser Zeit aufs Komponieren frei von höfischen Anlässen und damit auf das Ausloten seiner Fähigkeiten denn aufs Planen und Durchführen von Konzerten kaprizierte. Seine „Symphonie concertante“ kann daher ebenso wie jene von Mozart als eine Art Visitenkarte verstanden werden, mit der Brandl seine Fühler ausstreckte. Zunächst bewarb sich Brandl 1802 bei der Stuttgarter Hofkapelle, allerdings ohne Erfolg. Doch muss Brandl bereits Beziehungen zur damals noch markgräfllich-badischen Hofkapelle in Karlsruhe gepflegt haben. Denn dort erklang im Rahmen der Liebhaberkonzerte erstmals seine „Symphonie concertante“, die 1801 im Druck beim Musikverlag Johann André in Offenbach erschienen war. Solist an der Violine war Christian Danner (1757–1813), der damalige Konzertmeister am markgräfllich-badischen Hof. Den Solo-Cello-Part übernahm laut Titelblatt des Stimmdrucks ein nicht näher bekannter Solist namens Baxleidner. Wie Mozart lässt auch Brandl in seinem Werk mit zwei Soloinstrumenten die Dimensionen des ersten Satzes gegenüber einem Solo-Konzert erkennbar anwachsen und gibt so beiden Solisten Raum und Zeit, alle Themen und Motive nacheinander vorzustellen und im Übrigen durchaus virtuos zu verarbeiten. Vor allem diesem ersten Satz, den Brandl mit einem Adagio in der Mollvariante einleitet, lässt sich Brandls brillanter Stil vorzüglich ablesen. Brandls Melodien sind geprägt von großem Ideenreichtum, der musikalische Satz ist elegant

und sowohl sanft wie auch erhaben, oder wie es der Zeitgenosse Johann Friedrich Christmann im November 1802 in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ formulierte, der befand, dass Brandls „strenge Schreibart [...] hinter dem galanten Stil, wie der volle Mond hinter leichtem Florgewölke, hervorschimert“. Und schon dieser Experte bemerkte, dass Brandl seinen Vorbildern Christoph Willibald Gluck, Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart stilistisch durchaus das Wasser reichen konnte, „ohne sie weder ängstlich nachzuziehen, noch in ihre Fehler zu verfallen“. Auch die Mannheimer Schule mag prägend gewesen sein für Brandl, sind doch viele von den „Mannheimer Manieren“ wie zum Beispiel die „Rakete“ oder Tremoli auch in vielen seiner Werke zu finden. Ob Brandl am musikalisch so überaus fruchtbaren Hof der Quadratestadt Station machte auf seinen Wanderjahren als reisender Musiker, ist nicht bekannt. Doch ist anzunehmen, dass er von den „Mannheimer Manieren“ in diesen Jahren vor seiner ersten Festanstellung 1786 in Bartenstein geprägt wurde. Wie viele der virtuos Mitglieder im Mannheimer Ensemble trat im Übrigen auch Brandl den Typus des Musikers, der Solist und Komponist zugleich war.

Im Jahr 1808, sieben Jahre nach der Uraufführung seiner „Symphonie concertante“ also, kam Johann Evangelist Brandl als erster Geiger in der Karlsruher Hofmusik unter, und wurde schließlich deren Musikdirektor, blieb aber aus eigener Sicht hinter seinen Möglichkeiten. Gleichwohl brachte Brandl in seinen ersten Dienstjahren in Karlsruhe drei Opern auf die Bühne. Bis 1812 leitete er die Karlsruher Hofmusik, zunächst mit Christian Danner (1757–1813), dann alleine. Von 1812 bis 1826 wurde der damals wesentlich renommiertere Franz Danzi (1763–1826) als Hofkapellmeister Brandls Vorgesetzter.

Brandls dreiaktige Oper „Nantheid, das Mädchen von Valbella“ op. 50 wurde am 19. Mai 1813 in Karlsruhe uraufgeführt. Der Stoff stammt aus einer Erzählung des Schriftstellers August Lafontaine (1785–1831). Das Libretto schrieb vermutlich Ferdinand von Biedenfeld (1788–1862), der aus einer badischen Soldatenfamilie stammte und nach einem Jurastudium seinerzeit in Karlsruhe tätig war. Brandls Komposition fand in der überregionalen Fachpresse positive Resonanz und stand wohl bis 1814 auf dem Spielplan in Karlsruhe. „Die Musik ist eine der wenigen neuern, welche [...] mit wahrer Kunst und Regelmässigkeit durch alle Wendungen und Uebergänge immer neuen Genuss verschafft, und mit dem wachsenden Interesse des Stücks immer lebendiger und seelenvoller wird“, urteilte ein gewisser „v. Kleist“ am 19. Oktober 1814 in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“. Ein anderer kritisierte die flache Dramaturgie des Librettos, was auch die Musik nicht retten könne: Zwar sei diese „stellenweise schön gedacht und gesetzt: über das Ganze schleicht aber der Nebel der Mattigkeit“.

Rund zwei Jahrzehnte wirkte Brandl in der neuen badischen Residenz noch als Geiger, Konzertmeister und zeitweise auch als Kapellmeister. Um 1830 setzte er sich zur Ruhe. Am 25. Mai 1837 verstarb er im Alter von 77 Jahren und geriet für lange Zeit in Vergessenheit. Heute entdeckt die Forschung in ihm einen Künstler, dessen Tonsprache vor allem gegen Ende seines Schaffens den Stil der Klassik zugunsten einer geschärften Chromatik überwindet und bereits frühromantische Züge aufweist.

Mehr noch als die fast zehn Jahre später komponierte „Symphonie concertante“ lässt dies eine Komposition erkennen, die Brandl im Jahr 1792 als Musikdirektor in Bruchsal offenbar im Nachhinein für den Bartensteiner Hof und damit für das Umfeld seines vormaligen Dienstherrn schrieb. Die viersätzig Sinfonie D-Dur ohne

Opuszahl mit ihrem fulminanten Finale komponierte Brandl als „Grande Simphonie à grand Orchestre“ und widmete sie „à Son Altesse Serenissime, Monseigneur le Prince Charles de Hohenlohe et Waldenbourg-Bartenstein“. Schon damals nahm Brandl viel von Ludwig van Beethovens (1770–1827) erst 1806 vollendeter vierter Sinfonie B-Dur op. 60 vorweg. Er entfernte sich in seiner Tonsprache klar von der Wiener Klassik. Etwas vom Aufbruch zu neuen Klangwelten, wie er dem Rheinländer Beethoven vorschwebte, ist auch bei dem zehn Jahre älteren Brandl zu spüren.

Isabel Steppeler

David Castro-Balbi wuchs in einer Familie mit langer musikalischer Tradition auf. Im Alter von fünf Jahren erhielt er seinen ersten Geigenunterricht bei Bernard Mauppin. Mit 13 Jahren absolvierte er sein Musik-Diplom (DEM) am Konservatorium Besançon. 2007 wurde er in der Klasse von Larissa Koloss am Pariser Konservatorium angenommen, wo er zwei Jahre später den Prix Supérieur erhielt. Im selben Jahr begann er sein Studium am Pariser Nationalkonservatorium (CNSMDP) bei Svetlin Roussev. Er ist Gründungsmitglied des Klaviertrios „Suyana“, das in die Kammermusikklasse des Quatuor Olysaë am Pariser Konservatorium aufgenommen wurde. Er ist Preisträger der Académie Internationale des cimes de Val d' Isère (unter der Leitung von Prof. Larissa Koloss).

2009 erhielt David Castro-Balbi im Alter von 15 Jahren die Einladung, mit der Académie Internationale de Musique in der Victoria Hall in Genf sowie im Théâtre du Champs-Élysées in Paris unter der Leitung von Seiji Ozawa zu spielen. Er ist erster Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe für Violine und Kammermusik, gewann u.a. den ersten Preis der „Young

Artist Competition“ in Colorado (USA) sowie den ersten Preis des Ersten Internationalen Violinwettbewerb Mirecourt, wo er das Mendelssohn-Konzert mit dem Orchestre National de Lorraine unter der Leitung von Jacques Mercier spielte. Er ist darüber hinaus mehrfacher Preisträger des internationalen „Jeunesses musicales de Belgrad“, wo er das 1. Violinkonzert von Schostakowitsch mit dem RTS Symphony Orchestra Belgrad spielte. 2012 führte er das Saint-Saëns-Konzert op. 20 sowie die Havanaise mit dem Bordeaux String Ensemble unter der Leitung von Jean-Jacques Kantorow auf.

Als Kammermusiker gewann er den 2. Preis und Sonderpreis für die beste Interpretation zeitgenössischer Musik beim Internationalen Wettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz. Mit seinem Trio Suyana gewann er den ersten Preis beim internationalen Wettbewerb Bacewicz in Lodz, Polen. Im Oktober 2013 wurde David Castro-Balbi mit dem 1. Preis und vier Sonderpreisen beim Louis Spohr Wettbewerb in Weimar ausgezeichnet.

In der Spielzeit 2015/16 wurde er als Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters Altenburg-Gera engagiert. Ab März 2017 war er Stimmführer der 2. Geigen der Staatskapelle Weimar. Seit April 2018 bis Juli 2019 David Castro-Balbi war Konzertmeister der 2. Geigen des Gewandhausorchesters Leipzig.

David Castro-Balbi absolviert derzeit sein Konzertexamen an der HfM „Franz Liszt“ Weimar bei Prof. Friedemann Eichhorn, wo er bereits erfolgreich sein Master-Studium abschloss. Er spielt eine Geige, die speziell für ihn von Jacques Fustier gefertigt wurde (mit Unterstützung von CIC Nord)

Alexandre Castro-Balbi, geboren 1991 in Besançon, wuchs in einer musikalischen Familie lateinamerikanischen Ursprungs auf. Im Alter von sieben Jahren

bekam er seinen ersten Cellounterricht bei György Adam am Conservatoire de Besançon. 2004 schloss er das Conservatoire mit dem Diplôme d'Études Musicales ab und setzte seinen Unterricht im folgenden Jahr bei Marc Coppey am Conservatoire de Paris fort. Zwei Jahre später begann er sein Studium am Conservatoire Supérieur de Paris (CNMS) bei Philippe Muller, das er mit dem Master abschloss. Anschließend vertiefte er seine Studien bei Prof. Wolfgang Emanuel Schmidt an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar.

Nachdem er im Rahmen von ERASMUS ein Semester an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Claudio Bohórquez studiert hatte, ging er für ein weiteres Semester zu Clemens Hagen ans Mozarteum Salzburg. Darüber hinaus nahm er an zahlreichen Meisterkursen teil, u.a. bei Steven Isserlis, László Fenyő, Lluís Claret, Sadao Harada, Peter Bruns, Raphaël Pidoux und Xavier Gagnepain.

Alexandre Castro-Balbi gewann mehrere internationale Preise, darunter den zweiten Preis und den Sonderpreis der „Carlos Prieto International Cello Competition“ in Morelia (Mexiko) und den zweiten Preis beim „Prince of Asturias Villa de Llanes“ Wettbewerb in Spanien. Beim „Internationalen Wettbewerb Franz Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz wurde ihm mit seinem Klaviertrio „Suyana“ der zweite Preis sowie der Sonderpreis für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werks verliehen.

Bereits mit 19 Jahren erreichte Castro-Balbi 2010 das Halbfinale des ARD-Musikwettbewerbs in München. Er gewann Stipendien bei der Yamaha Music Foundation of Europe, der Académie musicale de Villecroze sowie der Stiftung für junge Musiker in Besançon. Er wurde zu zahlreichen internationalen Festivals eingeladen, u.a. das „Festival internacional de cello“, Lima (Peru), „Festival Prince of Asturias“ (Spanien), Festival

„Music in the Mountains“, Colorado (USA), „Festival international de musique de Besançon“ und das Festival der „Villa Musica“.

Als Solist konzertierte er mit dem Münchner Kammerorchester, der Jenaer Philharmonie, dem Budapester Kammerorchester, dem Orquest Sinfónica Nacional de Panamá, dem Berlin-Brandenburgischen Sinfonieorchester, dem Orchestre du Conservatoire National Supérieur de Paris, dem Landesjugendorchester Peru und dem Orchestre Philharmonique de Besançon unter namhaften Dirigenten wie Seiji Ozawa, Myung-Whun Chung, Péter Scaba und Zsolt Nagy in der Berliner Philharmonie, der Salle Pleyel, dem Théâtre des Champs-Élysées, der Münchner Philharmonie, der Victoria Hall Genf, dem Teatro Nacional Madrid, dem Musikverein Graz und im Solitär Salzburg. 2017 spielte er das Lalo-Cellokonzert als Solist der Staatskapelle Weimar unter Stefan Lano.

Seine Kammermusikpartner sind u.a. Lucas Debarque, Markus Groh, Natasha Prischipenko, Christophe Giovaninetti, Svetlin Roussev, Diana Ligeti, Mayu Kishima, Marc Bouchkov, Marie Chilemme, Adrien Boisseau, Régis Vincent, Lena Semenova, Guillaume Chilemme, David Castro-Balbi und Thibaud Epp.

Alexandre Castro-Balbi ist seit 2015 Solo-Cellist des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar.

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Im Schatten des Ersten Weltkriegs kamen im September 1919 engagierte Bürger in Landau zusammen, um die Gründung eines reisenden Landes-Sinfonieorchesters zu beschließen. Nach dem Gründungskonzert am 15. Februar 1920 brach das Orchester zu einer ersten Konzertreise durch die Pfalz und das Saarland auf. Damit begann die Geschichte der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, die mittlerweile auf eine 100-jährige Tradition zurückblicken kann.

Schon in den ersten Jahren erregte das Orchester unter dem Dirigat von Richard Strauss und Hermann Abendroth überregionale Aufmerksamkeit. Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Leif Segerstam, heute Ehrendirigent, verhalfen dem Klangkörper zu internationaler Beachtung. Auch Michael Francis, der seit dieser Saison Chefdirigent der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ist, wird zahlreiche neue Impulse geben und so die Tradition des Orchesters weiterschreiben.

Als Orchester ohne festes Haus ist die sinfonische Versorgung des Bundeslandes bis heute die wichtigste Aufgabe der Staatsphilharmonie. Mit über 100 Konzerten pro Saison bringt sie die Musik zu den Menschen. Gastspiele im In- und Ausland sowie die Zusammenarbeit mit international bedeutenden Dirigenten und Solisten bezeugen das hohe Ansehen, das der Klangkörper genießt. Vermittlungs- und Familienformate bereichern das Angebot für junge Menschen. Mit Probenbesuchen und Krabbelkonzerten werden bereits die Kleinsten an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Regelmäßige Konzertmitschnitte durch den SWR und Deutschlandfunk Kultur sowie zahlreiche CD-Produktionen runden das vielfältige

Tätigkeitsspektrum der Staatsphilharmonie ab.

Reiselust und Aufbruch prägen das Orchester nicht nur in geografischer Hinsicht. Die Staatsphilharmonie macht sich auch im übertragenen Sinne immer wieder auf den Weg. Musik zu den Menschen zu bringen, bedeutet für sie nicht nur vor Ort zu sein, sondern auch die Menschen unmittelbar zu erreichen. So ist das Orchester auch 100 Jahre nach der Gründung fester Bestandteil des Kulturlebens und mehr denn je ein kultureller Leuchtturm für das Land Rheinland-Pfalz und darüber hinaus.



Deutsche
STAATSPHILHARMONIE
Rheinland-Pfalz

Kevin Griffiths

„Auf welch berückende Weise Griffiths in seinem Dirigat Präzision und schwingende Eleganz vereint, davon konnte sich das Publikum (...) überzeugen.“ (Frankfurter Neue Presse)

Der in London geborene Dirigent Kevin Griffiths (1978) leitet regelmässig Konzerte mit folgenden Orchestern: hr-Sinfonieorchester, Frankfurter Opern-und Museumsorchester, Tonhalle Orchester Zürich, Robert Schumann Philharmonie, Sinfonieorchester Basel, Sinfonieorchester Luzern, Orchestra della svizzera italiana, Sinfonietta Lausanne, Slowakischer Rundfunk-Sinfonieorchester, Berliner und Zürcher Kammerorchester. Jährlich ist er auch Gast beim Menuhin Festival Gstaad und dem Vaduz-Classic Festival in Liechtenstein. Von 2011 bis

2018 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Collegium Musicum Basel.

In jüngster Zeit hat Kevin Griffiths mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Netherlands Symphony Orchestra mehrere CD-Aufnahmen realisiert, dirigierte die Orchestre Nationale de Lille, die Transilvanische Staats-Philharmonie sowie die Süd-Tschechische Philharmonie. Er machte sein China Debut mit dem Xi'an Sinfonieorchester und kehrte wieder zum Musikkollegium Winterthur und der Camerata Zürich zurück. Weitere Engagements brachten ihn zur Badischen Staatskapelle, Jenaer Philharmonie, Meininger Hofkapelle, Philharmonisches Orchester Heidelberg, Orquesta Sinfonica de Navarra und dem Hallé Orchester Manchester.

Als künstlerischer Leiter der Akademie und Philharmonie der Animato Stiftung zur Förderung junger Talente, dirigierte er im Herbst 2018 deren Europa Tournee mit Konzerten u. a. in Prag (Smetana Saal), Budapest (Liszt Akademie) und Wien (Konzerthaus). Die nächste Animato Tournee findet in 2020 statt.

Kevin Griffiths leitete Opernproduktionen einschließlich „L'heure espagnole“ und „L'enfant et les sortilèges“ von Ravel, „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, „Hänsel & Gretel“ von Humperdinck, „Don Giovanni“ von Mozart sowie „Don Pasquale“ von Donizetti am Opernhaus in Chemnitz.

Sein Interesse für die historische Aufführungspraxis zeigt sich in der Arbeit mit Orchestern auf historischen Instrumenten, wie dem Orchestra of the Age of Enlightenment in London oder dem Ensemble Musica Aeterna in Bratislava. Das Mindener Tageblatt schrieb über sein Konzert mit der Norwestdeutschen Philharmonie: *„Kevin Griffiths sorgte für ein der historisch informierten Aufführungspraxis angenähertes Klangbild: sensationelle Wiedergabe der 4. Sinfonie von Schumann, die den*

mustergültigen Einspielungen von Gardiner und Harnoncourt auf Augenhöhe begegnen konnte.“

Kevin Griffiths hat zur Neuentdeckung der romantischen Violinkonzerte der Schweizer Komponisten Paul Juon und Hans Huber beigetragen. Beide Werke hat er uraufgeführt und für das CD-Label Sony aufgenommen: „...ist der Hörer stets gefesselt von originellen Ideen und rhythmischer Verve. Das transparente Klangbild macht einen vorzüglichen Eindruck (klassik-heute.de). Weitere Raritäten von Andreas Romberg, J. Wilhelm Hertel und Johann E. Brandl hat er für das CD-Label **cpo** eingespielt.

Auch zeitgenössische Musik ist Kevin Griffiths ein Anliegen. Als Gründer und Dirigent des London Steve Reich Ensembles hat er internationale Anerkennung gewonnen. Für seine Debüt-CD hat er den bedeutenden Diapason D'Or Preis gewonnen. Die zweite, ebenfalls mit grossem Lob bedachte Aufnahme erschien bei Warner Classics.

Kevin Griffiths arbeitet regelmässig mit bedeutenden Solistinnen und Solisten wie Sir James Galway, Pierre-Laurant Aimard, Vesselina Kasarova, Fazil Say, Isabelle van Keulen, Giuliano Carmignola, Sergei Nakariakov, Paul Lewis, Dmitry Sitkovetsky, Michel Camilo, Royston Maldoom sowie Mitgliedern der Berliner Philharmoniker. Mit den Komponisten/Innen Steve Reich, Daniel Schnyder, Enjott Schneider, Lera Auerbach, Elena Firsova, Steven Mackey, Rodolphe Schacher und Oliver Waespi arbeitete er eng zusammen und brachte einige ihrer Werke zur Uraufführung.

Im Bereich Filmmusik hat sich Kevin Griffiths als Leiter von bedeutenden Aufführungen in Konzertsälen etabliert, wobei er die Originalmusik live zum Film auf einer Grossleinwand begleitet. Von Disney Studios Hollywood ist er als einer von wenigen für diese Aufgabe akkreditiert worden. Im April 2018 sprang er für Hollywood

Legende David Newman ein, und leitete zehn „Star Wars“ Vorstellungen mit dem 21. Century Symphony Orchestra. Er dirigierte weiter die Weltpremiere von „The Hunger Games“, die Europa Premiere von „La La Land“ und James Bond „Casino Royal“ im Rahmen von „City Light Concerts“. Er dirigierte Charlie Chaplin Filme und nahm die Musik zu einem Dokumentarfilm über den Teilchenbeschleuniger CERN in Genf auf.

Kevin Griffiths studierte zunächst Violine u.a. bei Igor Ozim und Giuliano Carmignola, bevor er von Colin Metters, Sir Colin Davies und Yan Pascal Tortelier an der Royal Academy of Music in London als Dirigent ausgebildet wurde. Weitere Ausbildungselemente folgten mit Sir Mark Elder als „Junior Fellow“ am Royal Northern College of Music in Manchester, und mit David Zinman im Rahmen vom Music Festival and School in Aspen (USA) in den Jahren 2004 und 2005.

2010 gewann Kevin Griffiths den 2. Preis beim Internationalen Dirigentenwettbewerb „Sir Georg Solti“ in Frankfurt am Main und 2010/11 das Stipendiat für das „Melgaard Young Conductors Scheme“ beim Orchestra of the Age of Enlightenment London. Er assistierte Vladimir Jurowski, Leonard Slatkin, Trevor Pinnock sowie Sir Simon Rattle.

www.kevingriffiths.ch

Johann Evangelist Brandl

When Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) composed his *Sinfonia Concertante* (KV 364) in 1779 in Salzburg, still under the impression of his recent tours to Paris and Mannheim, Johann Evangelist Brandl (1760–1837), four year his junior, was just passing through Salzburg on a concert tour. Both the compositions and the violin playing of this incredibly talented son of a hunter from Regensburg were very successful. Brandl was a so-called „minor master“, one of a range of court musicians and court composers who were often employed at more or less smaller noble courts whose works have only recently been re-discovered. Even so, there are several parallels to the life of his much more famous contemporary from Salzburg.

In 1779, Mozart was looking for a position and wanted to convince potential employers of his talents. This was the same genre in which Johann Evangelist Brandl composed in 1801 as he was looking for new employment. Mozart put many of the inspirations he experienced in Mannheim at the court of Prince Elector Karl Theodor into his *Sinfonia Concertante*. Mozart even quotes his Mannheim colleague Carl Stamitz (1745–1801) in the theme of the first movement. This symphonically structured work with two solo instruments, which is inventive throughout, is seen today as an homage to the Mannheim school. It is very likely that Mozart wanted to make a proposal to Prince Elector Karl Theodor, who had just around the same time settled in Munich with his famous Court Orchestra, and for whom he wrote the opera *Idomeneo* a year later.

When Brandl wrote his *Symphonie Concertante* in D Major Op. 20, he had steady employment, but his career was nowhere near as unsettled before or after this time as it was in Bruchsal from 1789 to 1806.

His golden days from 1786 to 1789 as the court conductor for Prince Leopold of Hohenlohe-Bartenstein (1731–1799) in Bartenstein, today a neighbourhood in Schrozberg in the district of Schwäbisch Hall, were just a sweet memory. Maybe Brandl regretted having gone from the music enthusiast Prince of Bartenstein to the irascible and depressed Prince Bishop Damian August von Limburg-Stirum, who apparently had little interest in music. It is not known whether Brandl made the change for financial or artistic reasons. All we know is that he wanted to make a professional change and applied for the newly available position of Court Music Director in March 1789. With a glowing reference from Bartenstein Castle, the prince had assembled a group of artists and artisans. Above all, church music and opera were cherished, and so Brandl was drawn to Bruchsal. These were hard years for the multi-talented composer, who as a young person was encouraged by the church because of his sonorous voice and his musicianship. Among contemporaries, he was seen as one of the „most respected composers of our time.“ His work encompassed all of the usual genres of the time, only he wrote no works for keyboard instruments, instead he placed special emphasis on the bassoon. Brandl’s development was soon hindered in Bruchsal due to the French Revolution. Also, the work ethic of the court musicians apparently left much to be desired. According to the „instructions for the Prince’s Music Director Johann Evangelist Brandl“ of March 1789, he was to see to it among other things that his personnel „are clean and not drunk“ at concerts. In 1792, the Prince Bishop and his entire court had to flee for a year and moved to Freising in 1795, even before Bruchsal was occupied by troops of the French Republic a year later. In these years, Limburg-Stirum ordered that the court orchestra be done away with – saying that in difficult times there was no need for the „fools’ trade“

of musicmaking.

It is no wonder that Brandl at this time was focused on composing to show off his abilities and planning and performing concerts, free of court occasions. So his *Symphonie concertante* can thus also be seen as a kind of business card with which Brandl could apply for work. Brandl initially applied for a position at the Stuttgart Court Orchestra in 1802, but to no avail. Brandl must have also been in contact with the Margraviate of Baden Court Orchestra in Karlsruhe, because his *Symphonie concertante*, published by Johann André in Offenbach in 1801, was performed there for the first time. The violin soloist was Christian Danner (1757–1813), the concertmaster at the Margraviate of Baden Court. According to the title page, the solo cello part was played by an unknown soloist named Baxleidner. Just as Mozart, Brandl noticeably augments the dimensions of the first movement of his work with two solo instruments as opposed to a solo concerto and thus gives the soloists more space and time to introduce all the themes and motifs one after another and to treat them virtuosically. Above all in this first movement, which Brandl introduces with an adagio in a minor key, Brandl's brilliant style can be heard superbly. Brandl's melodies are characterised by a great wealth of ideas, the musical form is elegant, gentle and noble, or as contemporary Johann Friedrich Christmann put it in the *Allgemeine musikalische Zeitung* in November 1802, Brandl's „strict writing [...] with a gallant style is like the full moon shimmering through a light gauze of clouds“. And this expert already noticed that Brandl could write equally well as his role models Christoph Willibald Gluck, Joseph Haydn and Wolfgang Amadeus Mozart „without timidly copying them or indulging in their mistakes“. The Mannheim school likely inspired Brandl as well. There are many „Mannheim mannerisms“ like the „rocket“ or tremolos in many of his works.

It is not known whether Brandl had ever made a stop at the musically prolific court of Mannheim in his years as a travelling musician. But it can be assumed that he was inspired by these „Mannheim mannerisms“ in the years before his steady employment in 1786 in Bartenstein. Just as many of the virtuosos in the Mannheim ensemble, Brandl was also the type of musician that was both a soloist and composer.

In 1808, seven years after the premiere of his *Symphonie concertante*, Johann Evangelist Brandl arrived at the Karlsruhe Court as first violin and later became its music director, but in his own view remained below his potential. Nevertheless, Brandl brought three operas to the stage in his first years of service in Karlsruhe. He directed music at the Karlsruhe court, initially together with Christian Danner (1757–1813) until 1812, then on his own. From 1812 to 1826, the much more renowned Franz Danzi (1763–1826) was Court Conductor and thus Brandl's superior.

Brandl's three-act opera *Nanhtild, das Mädchen von Valbella* (Nanhtild, the girl from Valbella) op. 50 had its premiere in Karlsruhe in May 1813. The plot is from a story by August Lafontaine (1785–1831). The libretto was probably written by Ferdinand von Biedenfeld (1788–1862), who came from a Baden military family and was active in Karlsruhe after having studied law. Brandl's composition was well received by the press and was on the schedule in Karlsruhe until 1814. „The music is one of the few new works that provides enjoyment with true art and regularity through all its turns and transitions and is ever more lively and soulful as the piece goes on,“ said a certain „v. Kleist“ on 19 October 1814 in the *Allgemeine musikalische Zeitung*. Another criticised the flat dramaturgy of the libretto, which the music could not save. It is „well intended and well placed at times: but the fog of dullness looms over the whole work“.

For around two decades, Brandl worked at the new Baden royal seat as a violinist, concertmaster and sometimes as a conductor. He retired around 1830. On 25 May 1837, he died at the age of 77 and was long forgotten. Today, researchers have found in him an artist whose musical language, above all at the end of his career, overcame the Classical style in favour of heightened chromaticism and features characteristics of the Early Romantic period.

More than the *Symphonie concertante* written almost ten years later, there is a composition that Brandl wrote in 1792 as the music director in Bruchsal, apparently after the fact for the Bartenstein Court and thus for his previous employers. Brandl composed the four-movement *Symphony in D major* woO as a *Grande Symphonie à grand Orchestre* and dedicated it to „*Son Altesse Serenissime, Monseigneur le Prince Charles de Hohenlohe et Waldenbourg-Bartenstein*“. Even then, Brandl anticipated much of Ludwig van Beethoven's (1770–1827) *Fourth Symphony in B-flat major* Op. 60, completed in 1806. His musical language was clearly removed from that of the Vienna classical tradition. Something of a departure to new sound worlds, such as Beethoven had in mind, can also be felt in the music of Brandl, who was ten years his senior.

Isabel Steppeler

Translated by Daniel Costello

David Castro-Balbi

David Castro-Balbi grew up in a family with a long musical tradition. At the age of five he received his initial instruction in violin from Bernard Mauppin, and when he was thirteen, he completed his diploma in music (DEM) at the Besançon Conservatory. In 2007 he was accepted to Larissa Koloss's class at the Paris Conservatory, where he received the Prix Supérieur two years later. During the same year he began his studies at the Paris National Conservatory (CNSMDP) under Svetlin Roussev. Castro-Balbi is a founding member of the Suyana Piano Trio, which was accepted to the Quatuor Ysaye's class at the Paris Conservatory. He is a prizewinner of the Académie Internationale des Cimes de Val d'Isère (directed by Prof. Larissa Koloss).

In 2009, when he was fifteen years old, David Castro-Balbi was invited to perform with the Académie Internationale de Musique at the Victoria Hall in Geneva and at the Théâtre des Champs-Élysées in Paris under the conductor Seiji Ozawa. He has won first prizes at various national and international competitions for violin and chamber music, including the first prize at the Young Artist Competition in Colorado and the first prize at the First Mirecourt International Violin Competition, where he played Mendelssohn's Violin Concerto with the Orchestre National de Lorraine under the conductor Jacques Mercier. Moreover, he has won multiple prizes at the international Jeunesses Musicales of Belgrade, where he performed Shostakovich's Violin Concerto No. 1 with the RTS Symphony Orchestra of Belgrade. In 2012 he performed Saint-Saëns's Violin Concerto op. 20 and *Havanaise* with the Bordeaux String Ensemble under the conductor Jean-Jacques Kantorow.

As a chamber musician David Castro-Balbi won the second prize and the special prize for the best

interpretation of contemporary music at the »Franz Schubert und die Musik der Moderne« international competition in Graz. With his Suyana Piano Trio he won the first prize at the Bacewicz International Competition in Łódź, Poland. In October 2013 he was awarded the first prize and four special prizes at the Louis Spohr Competition in Weimar.

During the 2015/16 season David Castro-Balbi was the concertmaster of the Altenburg-Gera Philharmonic Orchestra. In March 2017 he became the section leader of the second violins in the Weimar State Orchestra. From April 2018 to July 2019 he was the concertmaster of the second violins in the Gewandhaus Orchestra of Leipzig.

Currently, David Castro-Balbi is studying for his concert examination under Prof. Friedemann Eichhorn at the Franz Liszt College of Music in Weimar, where he has already successfully completed his master's degree. He plays a violin designed especially for him by Jacques Fustier (with support from CIC Nord.)

Alexandre Castro-Balbi

Alexandre Castro-Balbi was born in 1991 in Besançon, where he grew up in a musical family of Latin American origin. At the age of seven he received his initial instruction in cello from György Adam at the Conservatoire de Besançon. He earned his Diplôme d'Études Musicales at the conservatory in 2002 and continued his education during the following year under Marc Coppey at the Conservatoire de Paris. Two years later he began his studies at the Conservatoire Supérieur de Paris (CNMS) under Philippe Muller, graduating with a master's degree. He then deepened his knowledge under Prof. Wolfgang Emanuel Schmidt at the Franz Liszt College of Music in Weimar.

After he had completed a semester in the ERASMUS exchange program at the Hanns Eisler College of Music under Claudio Bohórquez, he went to Clemens Hagen at the Mozarteum in Salzburg for another semester. Moreover, he participated in numerous master classes, including classes taught by Steven Isserlis, László Fenyő, Luis Claret, Sadao Harada, Peter Bruns, Raphaël Pidoux, and Xavier Gagnepain.

Alexandre Castro-Balbi has won various international prizes, including the second prize and special prize at the Carlos Prieto International Cello Competition in Morelia, Mexico, and the second prize at the Prince of Asturias Villa de Llanes Competition in Spain. At the »Franz Schubert und die Musik der Moderne« international competition in Graz he was awarded the second prize and the special prize for the best interpretation of a contemporary work with his Suyana Piano Trio.

Already at the age of nineteen Castro-Balbi reached the semifinals at the ARD Music Competition in Munich in 2010. He won scholarships from the Yamaha Foundation of Europe, Académie Musicale de Villecroze, and Besançon Foundation for Young Musicians. His numerous invitations to international festivals include the Festival Internacional de Cello in Lima, Peru, Prince of Asturias Festival, »Music in the Mountains« festival in Colorado in the United States, Festival International de Musique de Besançon, and Villa Musica Festival.

As a soloist Alexandre Castro-Balbi has concertized with the Munich Chamber Orchestra, Jena Philharmonic, Budapest Chamber Orchestra, Orquesta Sinfónica Nacional de Panamá, Berlin-Brandenburg Symphony Orchestra, Orchestre du Conservatoire National Supérieur de Paris, Peru National Youth Orchestra, and Orchestre Philharmonique de Besançon and under renowned conductors such as Seiji Ozawa, Myung-Whun Chung, Péter Csaba, and Zsolt Nagy at the Philharmonic Hall in

Berlin, Salle Pleyel, Théâtre des Champs-Élysées, Philharmonic Hall in Munich, Victoria Hall in Geneva, Teatro Nacional in Madrid, Musikverein in Graz, and Solitär in Salzburg. In 2017 he performed Lalo's Cello Concerto as the soloist in the Weimar State Orchestra under the conductor Stefan Lano.

His chamber music partners include Lucas Debargue, Markus Groh, Natasha Prishepenko, Christophe Giovaninetti, Svetlina Roussev, Diana Ligeti, Mayu Kishima, Marc Bouchkov, Marie Chilemmé, Adrien Boisseau, Regis Vincent, Lena Semenova, Guillaume Chilemmé, David Castro-Balbi, and Thibaut Epp.

Since 2015 Alexandre Castro-Balbi has been the principal cellist of the German National Theater and Weimar State Orchestra.

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Emerging from the shadows of World War I, an active group of Landau residents came together in September 1919 in order to approve the establishment of a traveling symphony orchestra for their region. After the founding concert on 15 February 1920, the orchestra set out on its first concert tour through the Palatinate and the Saarland. It was thus that the history of the German State Philharmonic of the Rhineland-Palatinate (Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz) began – an orchestra now looking back on a hundred years of tradition.

Already during its initial years the orchestra under its conductors Richard Strauss and Hermann Abendroth gained nationwide notice. Principal conductors such as Christoph Eschenbach and Leif Segerstam, currently the orchestra's past distinguished conductor, enabled it to obtain international recognition. Michael Francis, who has been the principal conductor of the German Philharmonic of the Rhineland-Palatinate since the beginning

of the present season, will also give the orchestra numerous new impulses, thereby continuing to develop its tradition.

This orchestra without a particular performance home has continued throughout the years to discharge its most important task, which is to provide its German Land with symphonic music. With more than a hundred concerts per season, it brings music to the people. Guest performances in Germany and other countries and cooperation with internationally renowned conductors and soloists attest to the high esteem enjoyed by the orchestra. Educational and family formats enrich its program offerings for young people. Attendance at rehearsals and »concerts for crawlers« introduce the youngest of the young to the world of classical music. Regular concert live recordings with the SWR and Deutschlandfunk Kultur and numerous CD productions round off the State Philharmonic's multifaceted spectrum of activities.

Delight in travel and the exploration of new horizons characterize the orchestra not only in geographical respects; it also moves along new paths in the figurative sense. For the State Philharmonic bringing music to people means not only being present on location but also communicating directly with people. Therefore, a hundred years after its founding the orchestra continues to be a solid part of cultural life and more than ever a cultural beacon for the Land of the Rhineland-Palatinate and beyond.

Kevin Griffiths

»The audience was offered convincing proof of just how fascinatingly Griffiths combines precision and vibrant elegance in his conducting.«

(Frankfurter Neue Presse)

The conductor Kevin Griffiths was born in London in 1978 and regularly presents concerts with the following orchestras: Hessian Radio Symphony Orchestra of Frankfurt am Main, Frankfurt Opera and Museum Orchestras, Tonhalle Orchestra of Zurich, Robert Schumann Philharmonic, Basel Symphony Orchestra, Lucerne Symphony Orchestra, Orchestra della Svizzera Italiana, Lausanne Sinfonietta, Slovak Radio Symphony Orchestra, and Berlin and Zurich Chamber Orchestras. Every year he is also a guest at the Menuhin Festival in Gstaad and the Vaduz Classic Festival in Liechtenstein. From 2011 to 2018 he was the principal conductor and artistic director of the Basel Collegium Musicum.

Most recently, Kevin Griffiths has produced a number of CD recordings with the German State Philharmonic of the Rhineland-Palatinate and the Netherlands Symphony Orchestra and has conducted the Orchestre National de Lille, Transylvanian State Philharmonic, and Southern Czech Philharmonic. He made his China debut with the Xi'an Symphony Orchestra and has returned to the Musikkollegium Winterthur and the Zurich Camera-ta. Further engagements have taken him to the Baden State Orchestra, Jena Philharmonic, Meininger Hofkapelle, Heidelberg Philharmonic Orchestra, Orquesta Sinfónica de Navarra, and Hallé Orchestra of Manchester.

As the artistic director of the Academy and Philharmonic of the Animato Foundation for the support of young talents, Kevin Griffiths conducted its concerts in cities such as Prague (Smetana Hall), Budapest (Liszt

Academy), and Vienna (Konzerthaus) on its European tour in the fall of 2018. The next Animato tour will be held in 2020.

Kevin Griffiths has conducted opera productions including *L'heure espagnole* and *L'enfant et les sortilèges* by Ravel, *Die Fledermaus* by Johann Strauss, *Hänsel und Gretel* by Humperdinck, *Don Giovanni* by Mozart, and *Don Pasquale* by Donizetti at the Chemnitz Opera House.

His interest in historical performance practice is reflected in his work with orchestras performing on historical instruments such as the Orchestra of the Age of Enlightenment in London and the Musica Aeterna Ensemble in Bratislava. The *Mindener Tageblatt* wrote of his concert with the Northwestern Philharmonic: »Kevin Griffiths created a sound picture adapted to historically informed performance practice: a sensational presentation of Schumann's Fourth Symphony that is the equal of the exemplary recordings by Gardiner and Harnoncourt.«

Kevin Griffiths has contributed to the new discovery of the Romantic violin concertos of the Swiss composers Paul Juon and Hans Huber. He premiered both works and recorded them for the Sony CD label: »The listener is constantly gripped by original ideas and rhythmic verve. The transparent sound picture creates an outstanding impression« (klassikheute.de). He has recorded other rarities by Andreas Romberg, J. Wilhelm Hertel, and Johann E. Brandl for the **cpo** label.

Kevin Griffiths is also interested in contemporary music. As the founder and conductor of the Steve Reich Ensemble of London, he has won international recognition. The ensemble's debut CD brought him the prestigious Diapason d'Or. The second recording, which also met with great acclaim, was released by Warner Classics.

Griffiths regularly performs with leading soloists like Sir James Galway, Pierre-Laurant Aimard, Vesselina

Kasarova, Fazil Say, Isabelle von Keulen, Giuliano Carmignola, Sergei Nakariakov, Paul Lewis, Dmitry Sitkovetsky, Michel Camilo, and Royston Maldoom and with members of the Berlin Philharmonic. He works closely with the composers Steve Reich, Daniel Schnyder, Enjott Schneider, Lera Auerbach, Elena Firsova, Steven Mackey, Rodolphe Schacher, and Olivier Waespi and has premiered some of their works.

In the field of film music Kevin Griffiths has established himself as a conductor of significant performances in concert halls in which the original music accompanies the film live on a large screen. He is one of the few conductors who have been accredited by Disney Studios of Hollywood for this task. In April 2018 he substituted for the Hollywood legend David Newman and conducted ten *Star Wars* performances with the Twenty-First Century Symphony Orchestra. He has also conducted the world premiere of *The Hunger Games*, the European premiere of *La La Land*, and the James Bond film *Casino Royale* in the City Light Concerts. He has conducted Charlie Chaplin films and has recorded the music for a documentary film on the CERN particle accelerator in Geneva.

Kevin Griffiths initially studied violin under Igor Ozim, Giuliano Carmignola, and others prior to receiving his training as a conductor under Colin Metters, Sir Colin Davis, and Yan Pascal Tortelier at the Royal Academy of Music in London. He then received further training from Sir Mark Elder as a junior fellow at the Royal Northern College of Music in Manchester and from David Zinman at the Music Festival and School in Aspen, Colorado, in 2004 and 2005.

In 2010 Kevin Griffiths won the second prize at the Sir Georg Solti International Conducting Competition in Frankfurt am Main, and in 2010/11 he received a scholarship for the Melgaard Young Conductor Scheme with

the Orchestra of the Age of Enlightenment in London. He has served as the assistant to Vladimir Jurowski, Leonard Slatkin, Trevor Pinnock, and Sir Simon Rattle.

www.kevingriffiths.ch



Kevin Griffiths

cpo 555 227-2